

Die Region erschmecken

Genussbotschafter wissen, worauf es bei heimischen Spezialitäten ankommt. In speziellen Lehrgängen lernen sie, wie sie das auch nach außen vermarkten können.

Von Mirjam Uhrich

Kulmbach – Ein Hefengebäck mit goldbraunem Teigrand, bestäubt mit Puderzucker, sorgt für Verwirrung. Stirnrundeln, selbst bei Bäckern und Konditoren. Dabei geht es nicht einmal um Zutaten, sondern nur um den Namen des Gebäcks. Küchla, Krapfen oder Sträubla? Oder doch Knieküchle? „Jeder Ort in Oberfranken hat sein eigenes Rezept und seine eigenen Begrifflichkeiten“, sagt Brotsommelier Andreas Fickenscher, um die Diskussion aufzulösen. „Solche Unterschiede gibt's nur bei uns.“

Vier Tage lang lernen, riechen und kosten. Dann sollen die Kursteilnehmer selbst Experten für 321 oberfränkische Spezialitäten sein. „Genussbotschafter“, um genau zu sein. „Genussbotschafter sind Menschen, die für Kulinarik brennen, die Oberfranken lieben und den Leuten näherbringen wollen“, erklärt Norbert Heimbeck, der den Lehrgang seit 2018 konzipiert. Sie sollen Botschafter für die Region sein, für Landschaft und Küche.

Seit fünf Jahren bildet die Genussakademie in Kulmbach solche Botschafter aus. Metzger, Bäcker, Köche, Stadtführer oder Mitarbeiter von Tourismuszentralen. „Backwaren in Oberfranken“ stehen gerade auf dem Stundenplan, danach Gewürze und Spirituosen. Die Kursteilnehmer sollen aber auch eigene Konzepte ausarbeiten, von der geplanten Zielgruppe bis zum Event selbst.

„Kreiere deine eigene Bratwurst“ hat sich Teilnehmerin Alexandra



Andreas Fickenscher (Mitte) ist Brotsommelier und führt die Teilnehmer eines Lehrgangs für Genussbotschafter in die Geheimnisse der regionalen Küche und deren Vermarktung ein. Foto: Daniel Karmann/dpa

Herpich überlegt. Schließlich ist sie Botschafterin der Wurst, besser gesagt der Hofer Rindfleischwurst. Eine rohe Streichwurst aus magerem Rindfleisch, die in Stadt und Landkreis Hof über Buchenholz geräuchert wird. Als Vorsitzende des Vereins „Freunde der Hofer Rindfleischwurst“ will sie ihre Wurst genauso bekannt machen wie die Nürnberger Bratwurst oder den Schwarzwälder Schinken.

Dafür brauche es Storytelling, meint Andreas Fickenscher. Also die Geschichte hinter der Wurst oder dem Gebäck. Wo wird das Produkt hergestellt? Wie? Welche Tradition hat das Produkt? „Tragt diese Botschaft heraus“, fordert der 47-Jährige

die Kursteilnehmer auf. „Ihr seid in der Lage zu reden, darzustellen, das ist eure Aufgabe.“

So wirbt die Tourismusregion Obermain Jura in Kooperation mit

„Genussbotschafter sind Menschen, die für Kulinarik brennen, die Oberfranken lieben und den Leuten näherbringen wollen.“

Norbert Heimbeck, Geschäftsführer der Genussregion Oberfranken

Genussbotschaftern für ein „Picknick mit dem Wanderschäfer“: Nach einer Wanderung mit einem Schäfer rund um den Staffelfberg dürfen Teil-

nehmer regionale Köstlichkeiten vom Schaf probieren. Bei der Führung „Auf den Spuren der Kelten“ gibt es nach dem Besuch einer Grabungsstätte ein Picknick mit Spezialitäten, die auch schon die Kelten probiert haben könnten“, heißt es in dem Flyer der Region.

„Kulinarik spielt eine wichtige Rolle für den Tourismus in Bayern“, bestätigt Sabrina Kühr von Bayern Tourismus Marketing. Knapp 70 Prozent der Urlauber würden Bayern mit regionaler Küche verbinden, etwa die Hälfte entscheide ihr Urlaubsziel danach. So sollen kulinarische Routen wie die „Allgäuer Käsestraße“ oder die „Zoiglwanderung“ durch das Waldnaabtal Touristen locken.

Genauso wie die 100 Genussorte, die das Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten zum 100-jährigen Jubiläum des Freistaats kürte.

Oberfranken sei aber nun mal keine touristische „Wahrnehmungregion“, meint Ferdinand Reb, der als Geschäftsführer der Tourismuszentrale Fichtelgebirge die angehenden Genussbotschafter über die touristische Organisation informiert. Mithilfe der Genussbotschafter könne die Region aber vom Trend zu „authentischen, ehrlichen, regionalen, CO₂-ausstoßarmen Produkten“ profitieren. Also Frankenlaib aus Natursauerteig statt eingeschweißter Brötchen aus dem Supermarkt.

Arbeiterwohlfahrt kämpft um Anerkennung

München – Zum 100. Geburtstag der Arbeiterwohlfahrt (Awo) in Bayern im kommenden Jahr fordert der Landesvorsitzende Thomas Beyer ein Umdenken in der Gesellschaft. „Zu viele schätzen nicht mehr wert, was wir mit der Wohlfahrtspflege geschaffen haben“, sagte Beyer. Die Menschen müssten erkennen, dass

sind: Uns alle wird die soziale Frage früher beschäftigen als Umweltprobleme.“ Jeder könne pflegebedürftig werden, allen drohe Arbeitslosigkeit – Themen, bei denen die Awo Betroffene betreut. Doch Beyer sagte mit Blick auf die Landwirte und das Entgegenkommen der Politik auf deren Kritik, beim Artenschutz als Buhmann dargestellt zu werden: „Etwas Vergleichbares gibt es für den sozialen Sektor nicht.“

Die Sozialdemokratin und Frauenrechtlerin Marie Juchacz hatte 1919 die Arbeiterwohlfahrt in Deutschland als Alternative zu kirchlichen Angeboten oder dem Roten Kreuz gegründet. Ein Jahr später gab es die ersten Ortsvereine im Freistaat, den Anfang machte Nürnberg. Mit rund 60000 Mitgliedern, mehr als 13 500 ehrenamtlich Engagierten und über 29000 hauptamtlichen Mitarbeitern sieht Beyer den Verband gut aufgestellt und als relevanten Arbeitgeber im Land.

Foto: Andreas Gebert/dpa

„Ein Pflegeheim ist keine Schraubenfabrik.“

Thomas Beyer, Awo-Landesvorsitzender



der soziale Sektor nicht in wirtschaftlichen Druck geraten dürfe. „Ein Pflegeheim ist keine Schraubenfabrik.“

Beyer zog Parallelen zu Debatten um Klima- und Artenschutz: „Wenn wir jetzt über Nachhaltigkeit reden, könnte das Bewusstsein geschärft werden, dass wir unsere Strukturen stärken müssen. Wenn wir ehrlich

Augsburg führt Mobil-Flat ein

Einmal zahlen, unbegrenzt fahren: Für 79 Euro gibt es Carsharing, Leihfahräder sowie kostenlose Fahrten mit Bus und Tram.

Von Ulf Vogler

Augsburg – Blechlawinen am Boden, Feinstaub in der Luft: Fast alle großen Städte ächzen unter der Verkehrs- und somit der Umweltbelastung. In Augsburg sollen nun zwei Projekte eine spürbare Entlastung bringen. In einer engen City-Zone wird die Nutzung von Bussen und Straßenbahnen von 1. Januar an kostenlos sein. Zudem haben die Stadtwerke jüngst eine ungewöhnliche Mobilitätsflatrate eingeführt.

Dieses nach Angaben des Kommunalunternehmens bundesweit erstmals angebotene Modell soll den Bürgern einen schnellen und unkomplizierten Wechsel vom Auto auf den öffentlichen Nahverkehr oder das Zweirad ermöglichen. Damit soll der Privatwagen für die Menschen im Raum Augsburg künftig verzichtbar werden.

Flatrates sind insbesondere aus der Telekommunikationsbranche bekannt und beliebt. Die Augsburger Mobil-Flat lehnt sich daran an. Sie besteht aus einem Abo, mit dem in

der Stadt unbegrenzt Bus und Tram gefahren werden kann. Zudem können die rund 175 Leihfahräder der Stadtwerke Augsburg (SWA) bis zu 30 Minuten kostenlos genutzt werden, auch mehrfach am Tag.

Falls die Kunden doch einmal ein Auto brauchen, können sie die Car-Sharing-Flotte der SWA nutzen. Je nach gewähltem Tarifmodell sind bis zu 15 oder 30 Stunden Fahrzeugnutzung pro Monat inklusive. Für alles zusammen müssen die Abokunden monatlich 79 oder 109 Euro zahlen.

Bis Anfang Dezember hätten sich 220 Kunden für das neue Angebot registriert, erklärt SWA-Sprecher Jürgen Fergg. Für die Startphase ist das Unternehmen damit zufrieden. Offensichtlich sind viele Menschen durch das neue Angebot auf die Idee gekommen, erst einmal das Prinzip des Auto-Teilens zu testen. „Wir haben eine deutliche Steigerung beim Carsharing selbst“, sagt Fergg.

Mit der neuen Flatrate liegen die Augsburger auf einer Linie mit den Empfehlungen des Deutschen Städtetages. Der Kommunalverband hatte Mitte 2018 ein Positionspapier beschlossen, wie im Jahr 2030 die Fortbewegung in den Städten aussehen soll. Nach der Vision soll in zehn Jahren der Individualverkehr in den Ballungsräumen „überwiegend auf Sharing-Angeboten“ basieren. Fahrten mit dem privaten Pkw sollen

nach dem Städtetagspapier deutlich eingeschränkt werden.

Die Stadtwerke Augsburg haben vor viereinhalb Jahren mit diesem Wandel begonnen. Bei den Mietautos gibt es seitdem einen regelrechten Boom in der schwäbischen Stadt. Am Anfang gab es neun Standorte mit 25 Wagen, mittlerweile ist die SWA-Flotte auf mehr als 80 Standorten präsent – auch in mehreren Gemeinden im Umkreis der Großstadt. „Carsharing ist ein Renner“, erklärt Fergg. „Wir kommen fast nicht hinterher, Standorte zu suchen und Autos anzuschaffen.“ Mittlerweile

„Wir kommen fast nicht hinterher, Standorte zu suchen und Autos anzuschaffen.“

Jürgen Fergg, Sprecher der Stadtwerke Augsburg

gebe es rund 5500 Nutzer des Angebots.

Zum Jahreswechsel wird zudem das Tram- oder Busfahren im Stadtzentrum kostenlos. In einem Bereich, der neun Straßenbahnhaltestellen umfasst, muss dann kein Ticket mehr gelöst werden.

Die Stadtwerke gehen von Einnahmeverlusten in Höhe von 800000 Euro pro Jahr aus. Die Stadtverwaltung hat einen Fördertopf des Freistaats angezapft, um diese Kosten auszugleichen. Fergg sieht das Angebot auch als Werbung für den Nahverkehr, um überzeugten Autofahrern Busse und Bahnen schmackhaft zu machen. Wer bislang mit dem Auto in die Stadt fahre, könne künftig ganz leicht auch einmal den öffentlichen Nahverkehr testen.

Die oberbayerische Kreisstadt Pfaffenhofen an der Ilm hat schon im Dezember 2018 kostenloses Busfahren eingeführt. Um zu ermitteln, wie das Angebot angenommen wird, wurde nach etwa zwei Monaten eine Zählung der Fahrgäste durchgeführt. Ergebnis war, dass in einem Zwei-Wochen-Zeitraum genau 22650 Menschen mit den Stadtbussen unterwegs waren. Gegenüber früheren Erhebungen hatte sich die Zahl der Nutzer damit mehr als verdoppelt.



In Augsburg können Einheimische und Touristen künftig in Teilen der Altstadt kostenlos mit Bus oder Tram fahren. Foto: Stefan Puchner/dpa

Dutzende Flüge in Bayern fallen wegen Streik aus

München – Mehr als 50 Flüge fallen in Bayern während des dreitägigen Flugbegleiterstreiks bei der Lufthansa-Tochter Germanwings aus. Für Montag, Dienstag und Mittwoch sind in München 52 Starts und Landungen wegen des geplanten Streiks abgesagt worden – allesamt innerdeutsche Verbindung. In Nürnberg wurden zwei Flüge von beziehungsweise nach Hamburg annulliert. Das geht aus einer Übersicht auf der Internetseite von Eurowings hervor, die das Unternehmen bis Sonntag aktualisiert hat. Germanwings führt seine Flüge für Eurowings aus. Den Allgäu Airport in Memmingen bedient die Airline generell nicht. dpa

Streit in der Disco endet mit Schüssen

Neumarkt in der Oberpfalz – Bei einer Auseinandersetzung vor einer Diskothek in der Oberpfalz hat ein Unbekannter mehrmals mit einer Schreckschusspistole in die Luft gefeuert. Zuvor hatten mehrere Männer einen 17-Jährigen mit Fäusten geschlagen und ihn mit Füßen traktiert, wie die Polizei mitteilt. Der Jugendliche kam mit Gesichtsverletzungen ins Krankenhaus. Sowohl der Schütze als auch die Männer flüchteten, bevor der erste Streifenwagen vor Ort war.

„Wir gehen derzeit von einer Gruppe von drei bis fünf Personen aus, die als Tatverdächtige infrage kommen“, teilt die Polizei mit. Eine genaue Personenbeschreibung auf Grundlage der bisherigen Zeugenaussagen sei bislang schwierig. dpa

Drei Polizisten im Dienst verletzt

Fürth – Bei zwei Einsätzen wegen Beziehungsstreitigkeiten in Fürth sind drei Polizisten verletzt worden. Zwei der Verletzten kamen in ein Krankenhaus und konnten den Dienst nicht fortsetzen, wie die Polizei mitteilt. Die Beamten waren demnach zu einem Streit zwischen einem Mann und einer Frau gerufen worden. Als sie die 33 Jahre alte Frau aus dem Haus ihres ehemaligen Freundes führten, schlug sie einen der Polizisten in den Unterleib. Er kam mit Prellungen in ein Krankenhaus.

Später sollten Polizisten einen Familienstreit schlichten. Als sie an der Wohnung eintrafen und an die Tür klopfen, öffnete ein 48-Jähriger und attackierte sofort einen der Beamten. Er schlug mit der Faust zu und verletzte den Polizisten an der Schulter. Seine Kollegin wurde leicht verletzt, konnte aber ihren Dienst fortsetzen. dpa

Hallenbad brennt komplett nieder

Aidenbach – Beim Brand in einem Hallenbad in Aidenbach (Landkreis Passau) ist ein geschätzter Schaden von über zwei Millionen Euro entstanden. Das Feuer brach am Sonntagmorgen aus, die Löscharbeiten dauerten mehrere Stunden an, wie die Polizei am Sonntag mitteilte. Nach ersten Erkenntnissen war der Brandherd ein Sanitär- und Technikraum. Von dort griff das Feuer auf das gesamte Gebäude über. Die Feuerwehr brachte den Brand unter Kontrolle, musste das Gebäude jedoch kontrolliert abbrennen lassen. dpa

Betrunkener fährt mit dem Auto zur Polizei

Bad Kissingen – Ein 38-Jähriger ist betrunken mit dem Auto zu einer Polizeiwache gefahren, um eine Anzeige wegen Körperverletzung zu erstatten. Den Angaben zufolge kam der Mann am Samstagabend zur Polizei in Bad Kissingen. Doch bevor er seine Anzeige erstatten konnte, fiel den Beamten sein Alkoholgeruch auf. Ein Alkoholtest ergab einen Wert von 1,16 Promille. Er muss sich nun wegen Trunkenheit im Verkehr verantworten. dpa

Landwirte sorgen sich wegen afrikanischer Schweinepest

München – Bayerns Bauernpräsident Walter Heidl fordert zur Vorsorge gegen die Afrikanische Schweinepest strengere Regelungen zur Einfuhr von Lebensmitteln und schärfere Kontrollen an den Grenzen. Die Seuche, die bereits in Polen grassiert, sei bis auf 40 Kilometer an Deutschland herangerückt und könne jederzeit überspringen, sagt der Präsident des Bayerischen und Vizepräsident des Deutschen Bauernverbandes. „Es ist im Grunde nur eine Frage der Zeit.“ Umso größer sei die Herausforderung, ein Übergreifen der Seuche zu verhindern.

Gebe es nur einen einzigen Fall in Deutschland, könne Schweinefleisch

in viele Länder aufgrund bilateraler Handelsabkommen nicht mehr ausgeführt werden. Die Schweinehalter müssten dann um ihre Existenz fürchten. Das betreffe etwa auch den wichtigen Markt in China, wo die Seuche bereits grassiert und wohin deshalb vermehrt deutsches Schweinefleisch exportiert wird, betont der Funktionär.

Die Politik müsse deshalb dafür sorgen, dass die Ausfuhrverbote regionaler gestaltet würden. Es mache schließlich keinen Sinn, den Export von Schweinefleisch etwa aus der Freiburger Region zu verbieten, wenn es bei Rostock einen Fall geben sollte, sagt Heidl. dpa